

...und es gibt sie doch

die kompositionen deutscher tonsetzer (1)

Von Jochen Wehner

<1>

Im Januar erhielt Jochen Wehner den Auftrag, vor einem Fachgremium Werke vorzustellen, die – wann auch immer – von Komponisten des deutschen Kulturerbes und der Jetztzeit entstanden sind. Bei der Auswahl dieses Repertoires standen ihm die erfahrenen Dirigenten Alfred Groß, Heinrich Braun und Johannes Brenke zur Seite. Sicher gibt es eine Anzahl von Kompositionen, die nicht ohne weiteres bei den bekannten Verlagshäusern – möglichst noch mit beiliegender CD – zu erwerben sind; der interessierte Dirigent jedoch, der seine Programme über das Standardangebot bereichern möchte, findet auf jeden Fall lohnenswerte Beispiele in der vorhandenen Bläser-Literatur. Die etwa 70 besprochenen Partituren, partiell auch mit Tonbeispielen belebt, sind hier in diesem Umfang nicht wiederzugeben. Für clarino.print stellt Jochen Wehner eine Auswahl vor.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts entwickelten sich relativ rasch die so genannten groß besetzten Concerti grossi bzw. Orchester-Suiten. Natürlich ist bekannt, dass außer den 3 concerti a due cori (eigentlich a tre cori, die Angabe a due cori bezieht sich auf die Bläserchöre) auch die »Wassermusik« und die »Feuerwerksmusik« von Georg Friedrich Händel zu diesen Werken gehören, und jedes Bläserorchester, das etwas auf sich hält, spielt die »Feuerwerksmusik« im Wissen darum, dass sie in der ersten Fassung am 27. April 1749 mit etwa 100 Musikern anlässlich der Feierlichkeiten zum Frieden von Aachen im Londoner Greenpark nur mit Bläsern und Pauken uraufgeführt wurde.

Dass man aber die Parts der damals chorisch besetzten Instrumentengruppen (etwa Oboen und Fagotte im zweistelligen Bereich) in heutige Aufführungspraxis umfunktionieren musste, wird kaum noch erwähnt. Insofern ist der erste Vorschlag meiner Serie von unbekanntem »bekanntem« Kompositionen nicht schockierend zu werten.

Three Marches for Harmoniemusik

I. Procession March

F. Mendelssohn Bartholdy
(1833)
ed. Roger Garrett

Johann Friedrich Fasch (1688 bis 1758), der im Jahre 1722 Hofkapellmeister beim Fürsten Christian August von Anhalt-Zerbst wurde, schrieb bereits 1730 das Concerto D-Dur für drei Bläserchöre mit je drei Trompeten, Pauken, drei Oboen und einem Fagott. Die heute vielfach gedruckte instrumentale »Aufbereitung« der Händel'schen »Feuerwerksmusik« hat den Amerikaner David Whitwell bewogen, das Concerto von Fasch für modernes Bläserorchester einzurichten. Bedauerlicherweise sind in der Partitur dieser Neuinstrumentation die getrennt vorgesehenen Bläsergruppen nicht sofort ersichtlich. So empfiehlt es sich, neben der handschriftlichen – in der Bibliothek der Bundesakademie in Trossingen liegenden – Partitur (inklusive Stimmenmaterial) die originale Partitur von Fasch (Friedrich-Hofmeister-Verlag, Leipzig) einzusehen, um die (auf venezianischer Mehrchörigkeit beruhende) Dreichörigkeit positionell wieder herzustellen. Das von Fasch als Freiluftmusik konzipierte Concerto erzielt erst dann seinen musikalisch wirksamen Effekt. Zu hören ist die originale Musik auf der CD »Festliches Barock« mit den »Virtuosi Saxoniae« unter Ludwig Güttler.

Der als Klassiker einzuordnende Traugott Maximilian Eberwein (1775 bis 1831), seines Zeichens Hofmusikus an der thüringischen Residenz des Fürsten Friedrich II. von Rudolstadt, komponierte für Serenaden und Gartenfeste bei Hofe eine Reihe unterhaltender »Musique d'Harmonie« sowie mehrsätzige Bläserpartien. Die »Parthia in C« für zehn Bläser hat der bekannte Komponist und vor allem Arrangeur Otto Wagner für eine normale Bläserorchesterbesetzung eingerichtet. Diese Fassung ist beim Ewoton-Verlag erschienen; die Musik ist mit dem Rundfunk-Bläserorchester Leipzig auf der CD EWO 9016/3 »Symphonische Meisterwerke« eingespielt.

Diese Form der Erweiterung klassischer Harmoniemusikbesetzung (von zirka 1770 bis 1830) hat auch Eugen Brixel mit dem »Notturno« von Louis Spohr (1784 bis 1859) vorgenommen. Die zauberhafte Komposition bietet sich an, in Schloss- und Burghöfen – natürlich auch in kleineren Konzertsälen – aufgeführt zu werden (Verlag Tetra Music).

In die gleiche Praxis passt auch die Bearbeitung der »Deutschen Messe« [D 872] von Franz Schubert durch Michael Kummer. Das

für Chor, Bläser und Orgel konzipierte Werk ist eines der meistaufgeführten sakralen Kompositionen in unserer Bläserwelt. Kummer richtet die Partitur mit sehr verantwortungsvoller Stilkenntnis für ein größeres Instrumentarium ein, ohne dabei die musikalische Klangstruktur zu beeinträchtigen. Er umgeht damit vor allem den sehr hohen Part der Altposaune, die bei Amateurorchestern seltener anzutreffen ist. Variable Besetzungen (siehe Vorwort in der Partitur) ermöglichen eine große Bandbreite an Aufführungspraxis (Trio Musik Edition, Mühldorf).

Wenn wir den Namen Felix Mendelssohn Bartholdy hören, dann fällt uns sofort die »Ouvertüre für Harmoniemusik op. 24« ein. Dass selbige Musik 14 Jahre früher als so genanntes »Notturmo« für elf Blasinstrumente für die Kurkapelle in Bad Doberan komponiert wurde, ist schon weniger geläufig. Diese – im wahrsten Sinne des Wortes »Harmoniemusik« – lässt sich dramaturgisch wunderbar kombinieren mit Charles Gounods »Petite symphonie«, mit Joachim Raffs »Sinfonietta für 10 Bläser op. 188« oder auch mit Gaetano Donizzettis »Sinfonia« für neun Bläser.

Gar nicht bekannt sind die drei Prozessionsmärsche, die während Mendelssohns Wirken als Musikdirektor in Düsseldorf anlässlich des glanzvollen Fronleichnamfestes im Rheinland 1833 geschrieben wurden. Diese klein besetzten »Three Marches for Harmoniemusik« <1> sind in der Originalpartitur bei Ballerbach (ASCAP) in den USA 1999 erschienen.

Norbert Burgmüller war in Düsseldorf zu dieser Zeit als Komponist, Dirigent, Pianist, Geiger, Bratschist und Musiklehrer tätig und mit Mendelssohn eng befreundet. Zu dessen Begräbnis am 7. Mai 1836 schrieb Mendelssohn den »Trauermarsch op. 103«. Dieser weist die gleiche Besetzung wie die »Ouvertüre op. 24« auf, allerdings ohne Pikkolo und Schlagwerk. Die originale Partitur liegt bei Breitkopf & Härtel in Wiesbaden. Die Instrumentation müsste jedoch erst »gefügt« gemacht werden, da Klarinetten in F (hoch), Klarinetten in C und Bassetthörner in F erst transponiert Eingang in unsere heutigen Bläserorchester finden können.

Wenn das Opus 103 vielleicht nicht so häufig zur Aufführung gelangt, so ist die »Gu-

tenberg-Kantate« (Festgesang zur Säcularfeier der Buchdruckkunst [400 Jahre]) ein wirksames Werk mit nicht allzu schwierigen Realisationsbedingungen. Die originale Partitur weist neben einem Männerchor zwei Blechbläsergruppen auf. In der Fußnote der Partitur heißt es vom Komponisten: »Das zweite kleine(re) Orchester muss in grosser Entfernung von dem ersten aufgestellt werden, damit es demselben wie ein Echo antwortet.« Den Vokalpart hat Mendelssohn auch für vierstimmig gemischten Chor gesetzt. Da man insgesamt sechs Hörner benötigt, ist es sinnvoll, die hohen Hörner in G mit Flügelhörnern zu besetzen. Wenn der Aufwand mit zwei Bläsergruppen zu groß sein sollte, kann man sich auch für den »Festgesang an die Künstler op. 68« (nach Schillers Gedicht) entscheiden. Hier gibt es nur ein Blechbläser-Ensemble und Männerchor. Das Material liegt bei Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Die beiden Konzertstücke op. 113 und op. 114 für Klarinette und Bassetthorn mit Begleitung des Pianoforte (ebenfalls von Mendelssohn) gibt es in mehreren orchestralen Fassungen. Um sie einem breiteren Kreis von Solointerpreten zugänglich zu machen, sind die Bläserorchesterinstrumentationen auch mit zwei Soloklarinetten ausführbar. Das Konzertstück Nr. 2 in d-Moll gibt es schon seit 1964 in einem Arrangement von Harry Gee (Aufführungsmaterial [leider nur Particell]) ist bei Southern Music Company in den USA erhältlich).

Das »Konzertstück Nr. 1« <2> in f-Moll hat Josef Jiskra 1995 im Carpe Diem Musikverlag herausgebracht. Auch hier ist der zweite Solopart (Bassetthorn) in eine 2. Soloklarinette umgearbeitet, aus diesem Grund können sich sehr gute Amateurbläser zusammen mit einer wohl durchdachten Instrumentation des Klavierparts auf das Konzertpodium begeben. Es gibt kaum anspruchsvolle Solo-Literatur für zwei Klarinetten und Bläserorchester, sodass diese beiden Werke viel mehr in den Brennpunkt der Aufmerksamkeit rücken sollten.

Richard Wagner, dem auch die Weiterentwicklung einiger Musikinstrumente zu verdanken ist (Kontrafagott, Heckelfon und Horn-Tuben [so genannte Wagner-Tuben]),

<2>
Konzertstück Nr.1 f-Moll
 opus 113 für 2 Klarinetten (oder Klarinette + Bassetthorn) Musik: Felix Mendelssohn-Bartholdy Bearbeit: Josef Jiskra

(© Copyright 1995 by CARPE DIEM Musikverlag, Kitzbühel)

hat in seinen Opern den Bläsern – für die Zeit des 19. Jahrhunderts – besondere Aufgaben zugeteilt, die vor allem bei der Umsetzung dramatischer Szenen großen Anteil in der theatralischen Wirkung haben. Die reinen Bläserkompositionen sind weniger bekannt, dennoch nicht weniger anspruchsvoll. Die Trauermusik (nach Melodien aus der Oper »Euryanthe« von Weber) wird häufig als konzertante Musik aufgeführt; leider nicht immer in den besten Bearbeitungen. Eine wirklich seriös ausgeführte Version nach dem originalen Manuskript hat John Boyd vorgelegt (Ludwig Music, Cleveland/Ohio).

Bis dato vermutlich nicht bekannt ist der »Festhymnus zum Empfang des Sächsischen Königs Friedrich August« (1844) [WWV 71a], basierend auf dem Lied »Im treuen Sachsenland...« [WWV 71]. Das originale Werk für Männerchor und großes Militärorchester in B-Dur hat Hendrik Reichardt anlässlich der 6. Komponisten-Werkstatt 2003 der Saxoniade für heutige Bläserorchesterbesetzung bearbeitet. Als reines Instrumentalwerk ist Partitur und Aufführungsmaterial beim Musikverlag Küttner, Lichtenstein/Sachsen, zu bestellen. Ebenfalls original ist der »Festgesang zur Enthüllung des Friedrich-August-Monu-

<3>

Festmusik der Stadt Wien
Richard Strauss

ments« in Dresden am 7. Juni 1843. Dieses Werk [WWV 68] für Männerchor und Blechbläser ist ebenso wie das letztgenannte ohne Männerchor aufführbar, wenn man – in diesem Falle – den Männerchor vom »weichen Blech« intonieren lässt. Die Erfahrung zeigt, dass dies sogar eine gute Klangergänzung zum normal sinfonisch besetzten Blech darstellt.

Ein ausgesprochenes Prachtstück ist der »Huldigungsmarsch«, der sicher aus Gründen der grandiosen Besetzung von drei Militärorchestern a priori gar nicht in Betracht gezogen wird, obwohl Max Villingner bereits 1936 beim Verlag Schott, Mainz, eine Reduktion des monströsen Instrumentariums auf ein Orchester vorgenommen hat. Diese Komposition, die weit über die Struktur eines normalen Marsches hinausgeht, wurde nach dem 19. Geburtstag König Ludwig II. von Bayern im Hof der Residenz zu München am 5. Oktober 1864 uraufgeführt. Später erklang das Werk – eben mit drei Militärkapellen – zu Wagners 59. Geburtstag am 22. Mai 1872, gleichzeitig zur Grundsteinlegung des Bayreuther Festspielhauses. Die groß besetzte Fassung ist ebenfalls erschienen beim Musikverlag Schott International, Mainz.

Der Schritt von Richard Wagner zu Richard Strauss ist musikalisch gesehen nicht sehr

weit. Der »Feierliche Einzug der Ritter des Johanniter-Ordens« [AV 103] gehört zu den klangschönsten Bläserkompositionen des Meisters; sicher bestimmt durch das langsame Tempo und durch den festlichen Charakter der Musik. Da es nicht immer einfach ist, 15 Trompeten aufzubringen (man kann diese Besetzung auch auf neun Parts reduzieren), hat Stephan Ametsbichler eine Version für gemischtes Bläserorchester geschaffen (das Original ist nur für Blechbläser). Diese Bearbeitung bringt außerdem den Sekundäreffekt, dass das Werk für zahlreiche Bläserorchester im Lande spielbar wird, da zum Teil extrem hohe Trompetenpassagen (Trompete in Es) nunmehr von den Holzbläsern übernommen werden, ohne dass der Gestus der Musik gestört wird. Das Material ist über Eigenverlag zu beziehen.

Die gleiche Problematik löst Hans Hütten, seines Zeichens auch professioneller Trompeter. Die »Festmusik der Stadt Wien« <3> [AV 133/TrV 286] (wohlgemerkt: nicht die Fanfare der Festmusik) fällt in die schon oft vorgestellte Domäne der Doppelchörigkeit. Wer also mit insgesamt zehn Trompeten, sieben Posaunen, zwei Tuben und Pauken aufwarten kann, ist begnadet, wenn dieses Bläserpotenzial auch das nicht ganz einfache Werk in Klang umzusetzen in der Lage ist. Hütten hat aber, weil er das Stück in unserem Metier einer breiteren Interessengemeinschaft zugänglich machen wollte, auch den kompletten Holzbläsersatz einbezogen und – wie Ametsbichler – diese Komposition (Dauer zirka 14 Minuten) aus der künstlerischen Isolation geholt.

Der »Königsmarsch« [AV 100] ist sicher im Repertoire eines jeden auf sich haltenden Orchesters (in einer schönen Ausgabe 1987 beim Fürstner Musikverlag, Mainz, erschienen). Ganz anders im Charakter, fast leicht tänzerisch, ist der 1. Militärmarsch op. 57 Nr. 1 <4>, den es unter anderem in einer sehr adäquaten Instrumentation von Siegmund Goldhammer gibt, von dem später als Komponist noch die Rede sein wird. Die Noten gibt es im Eigenverlag.

Erwähnenswert ist auch, dass Strauss den Orchesterpart des 1. Horn-Konzertes Es-Dur, op. 11, für Bläser instrumentiert hat. Diese Version ist nie veröffentlicht worden; doch John Boyd hat eine hervorragende Bläserfassung – sicher auf dem Manuskript basierend

– herausgegeben (Ludwig Musik). Wer andere Bläserwerke, die meistens zu besonderen Anlässen komponiert worden sind, kennen lernen möchte, dem empfehle ich die Einspielung des Locke Brass Consort mit Strauss'scher »Music for Symphonic Brass« (Chandos/CHAN 8419).

Max Reger (1873 bis 1916) bekam den Auftrag, für die Niederrhein-Festspiele »Castra vetera« in Xanten im Jahre 1900 eine Kantate zu schreiben. Einer dieser vier musikalischen Teile ist »Fanfaren für Infanteriekapelle«, die der Komponist in meisterhafter Weise motivisch durch alle Instrumentengruppen postiert. Ein virtuosos Stück, wenn auch nicht einfach. Die Partitur ist in der Reger-Gesamtausgabe zu finden; das Rundfunk-Bläserorchester Leipzig hat das Stimmenmaterial herausschreiben lassen. Dieser Hinweis ist »Hilfe zur Selbsthilfe«. Vom selben Komponisten stammt der »Weihegesang« für Alt solo, gemischten Chor und Bläserorchester. Das zur Einweihungsfeier des neuen Universitätsgebäudes zu Jena anlässlich des 350-jährigen Jubiläums dieser Hochschule (1908) verfasste Werk hat nur eine kleine Bläserbesetzung, weil »der beschränkte Raum der Aula-Empore die Aufstellung eines großen Orchesters nicht zuließ«. Das bedeutet, dass man das Instrumentarium auch partiell chorisch besetzt erweitern kann. Die Noten sind bei der Edition Bote & Bock, Berlin, als Leihmaterial erhältlich. Mit den beiden letztgenannten Komponisten ist stilistisch der Durchbruch ins 20. Jahrhundert erfolgt. ■

<4>

OPUS 57
ZWEI MILITÄRMÄRSCH
für großes Orchester
1. Militärmarsch

Der zweite Teil mit den zeitgenössischen deutschen Komponisten folgt in der nächsten Ausgabe von clarino.print.